

480. Schaffermahlzeit am 09. Februar 2024

Erste Rede des 3. Schaffers Jan-Oliver Buhlmann

Auf Bremen und den Senat

Bremen... Was für eine großartige Stadt. Was für ein großartiges Land. Was für eine großartige Geschichte. Um die Geschichte und das Heute der Stadt Bremen besser verstehen zu können, möchte ich mit Ihnen heute einen Blick in die Verfassung Bremens werfen. Genauer gesagt, in die Artikel 64 und 65. Denn bei den Überlegungen darüber, was Bremen seit je her so besonders macht, habe ich zu meiner eigenen Überraschung festgestellt, dass vieles davon bereits 1947 erdacht worden ist. Interessant ist dabei, dass dies zwei Jahre vor der Verabschiedung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland geschah.

So besagt der Artikel 64:

Der bremische Staat führt den Namen „Freie Hansestadt Bremen“ und ist ein Glied der deutschen Republik und Europas.

Das bedeutet, schon damals wurde Bremen nicht nur als freier Stadtstaat Deutschlands gesehen, sondern als Teil Europas – und das 1947, nur zwei Jahre nach der Kapitulation Nazi-Deutschlands. Man wollte und sollte wieder Teil der Gemeinschaft sein und insbesondere ein Teil Europas. Ebenso beinhaltet der Artikel 64, dass eine Zukunft nur sinnvoll ist, wenn man zu Europa gehört.

Für mich ist das angesichts des furchtbaren Angriffs Russlands auf die Ukraine für Bremen aktueller und relevanter denn je. Schon 1947 haben Bremerinnen und Bremer in ihrer Verfassung fixiert, dass sie trotz ihrer mutigen, unabhängigen und stolzen Art kein Bollwerk gegen die Nachbarn, sondern Teil Deutschlands und Teil einer europäischen Gemeinschaft sein wollen. Von Anfang an wollte man wirtschaftlich, wissenschaftlich und kulturell zur gemeinsamen Sache beitragen. Und das ist bis heute so, denn unsere Stärken entfalten sich seit eh und je im Hinblick auf die europäische und die internationale Zusammenarbeit. Bremen gehört wirtschaftlich zu den Top Ten im deutschen Standortranking. International tätige Top- Unternehmen

sind hier ansässig – Sie kennen sie und viele Vertreterinnen und Vertreter dieser Firmen sind heute hier im Saal zugegen.

Insbesondere die Luft- und Raumfahrtbranche muss im Zusammenhang mit Bremen genannt werden: Renommierte Unternehmen und Forschungseinrichtungen haben sich hier zu einem Innovationscluster zusammengefunden.

Sie sind Stützpfeiler der bremischen Industrie: Führende Industrieunternehmen wie beispielsweise die OHB sowie die Airbus Group entwickeln und produzieren in Bremen. Produkte und Bausteine für weltbekannte Projekte werden hier gefertigt, wie etwa die Flügelausrüstung der Airbusflugzeuge, die Ariane-Oberstufe oder das Satellitennavigationssystem GALILEO. Das Columbus-Modul wurde hier gefertigt und 2008 mit dem Spaceshuttle Atlantis zur ISS gebracht.

Ergänzend sind viele kleine bzw. mittelständische Unternehmen und Zulieferbetriebe sowie international renommierte Forschungsinstitute an Bremens Erfolg in der Luft- und Raumfahrt beteiligt.

In mehr als 140 Unternehmen und 20 Instituten mit rund 12.000 Beschäftigten erwirtschaftet die Branche in der Region einen Jahresumsatz von über 4 Milliarden Euro.

Seit mehr als 60 Jahren ist Bremen einer der bedeutendsten Raumfahrt-Standorte. Mit der Gründung des Entwicklungsrings Nord, kurz ERNO, fiel im Juni 1961 der Startschuss für die Raumfahrt in Bremen. Und bis heute ist „Raumfahrt Made in Bremen“ international gefragt.

Doch wie wird die Zukunft aussehen, welche Potentiale gilt es auszuschöpfen?

Ein guter Anfang ist ein deutscher „Weltraumbahnhof“ als schwimmende Startplattform in der Nordsee. So soll im April zum ersten Mal eine kleine Trägerrakete von einem Schiff in der Nordsee aus abheben und uns so den Weg in die kommerzielle Raumfahrt ebnen. Diese schwimmende Startplattform gehört zur German-Offshore-Spaceport Alliance, zu der auch die OHB ihren Beitrag leistet. Auch Harren & Partner, die BLG und Lampe & Schwartze sind als Partner der Spaceport Alliance zu nennen.

Ein berühmter Redner in diesem Haus war Hans- Dietrich Genscher, früherer Außenminister und Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschlands. Schon er sagte im Jahr 1989 an dieser Stelle: „Der Horizont der Bremer endet nicht am Stadtwall. Bremen

ist offen für alles, was Europa und die Welt bewegt.“ Angesichts der Stärken unserer Luft- und Raumfahrtbranche würde ich sagen, Bremen ist sogar offen über diese Welt hinaus. Wer weiß, vielleicht wird man irgendwann den Artikel 64 erweitern müssen. Das wäre doch eine galaktische Aufgabe für Sie und den Senat, Herr Bürgermeister Bovenschulte.

Erlauben Sie mir nun aber, wieder zur Erde zurückzukehren und vom Weltraumhafen zu den bremischen Seehäfen zu wandern, von jeher eine Säule der bremischen Wirtschaft. Und ein Grund dafür, dass wir hier heute und seit Jahrhunderten zusammenkommen.

Denn die Häfen und die Schifffahrt prägen die Entwicklung an der Weser schon seit Jahrhunderten. Der erfolgreiche Aufstieg Bremens zur traditionsreichen Hanse- und Kaufmannsstadt wäre ohne sie nicht denkbar. Heute zählen die bremischen Häfen zu den wichtigsten in Europa und bilden das Rückgrat einer maritimen Wirtschafts- und Logistiklandschaft. Sie prägen die Wirtschaft des kleinsten Bundeslandes. Rund ein Fünftel der Beschäftigung, des Umsatzes und der Wertschöpfung Bremens sind auf die Häfen und die mit ihnen verknüpften Branchen zurückzuführen.

Die insgesamt acht Bremer Häfen sind Industriemotor für die Region: Insgesamt beschäftigt die Hafen- und Logistikwirtschaft bis zu 40.000 Menschen, im weiteren Sinne ist sogar jeder dritte Arbeitsplatz in Bremen von dem Transport- und Umschlagwesen abhängig.

Sie alle sorgten für einen Warenumsatz von mehr als 64 Millionen Tonnen im Jahr 2022, so die aktuelle Schätzung der Senatorin für Häfen. Insbesondere sind hier das Container- und das Autoterminal Bremerhaven wie auch der Fischereihafen in Bremerhaven zu nennen, der auch als einer der „Kühlkammern Europas“ bezeichnet wird. Vielen von Ihnen ist das bekannt und Sie fragen sich vielleicht, warum ich das hier erwähne. Daher möchte ich nun zum Artikel 65 der bremischen Landesverfassung kommen.

Dort steht unter Punkt 2 etwas essenziell Wichtiges:

Die Freie Hansestadt Bremen fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, das Zusammenwachsen Europas und die friedliche Entwicklung der Welt.

Diese Passage wurden 1994 in der Landesverfassung fixiert. Und ich möchte darauf hinweisen, dass die bremischen Häfen auch in dieser Beziehung eine wichtige Rolle spielen.

Das Zusammenwachsen Europas und die friedliche Entwicklung der Welt zu fördern, ist in unserer Verfassung verankert. Auch wenn wir uns wünschen würden, lieber alles andere als Marder- oder Abrahams-Panzer, Waffen und Munition in den bremischen Häfen umzuschlagen, so leisten wir hier unseren Teil für Demokratie und Frieden. Die US- Streitkräfte haben schon seit dem Ende des zweiten Weltkrieges Truppenbewegungen über Bremerhaven laufen lassen. Jetzt haben Bremen und Bremerhaven wieder eine logistisch relevante Rolle in der Verteidigung der Ukraine. Und in der Sicherstellung der Souveränität und Integrität der Ukraine gegenüber dem Aggressor Russland.

Darf man darauf stolz sein?

Um diese Frage zu beantworten ist es notwendig, sich Punkt 1 des Artikel 65 anzusehen. Dort steht geschrieben:

Die Freie Hansestadt Bremen bekennt sich zu Demokratie, sozialer Gerechtigkeit, Freiheit, Schutz der natürlichen Umwelt, Frieden und Völkerverständigung.

Wenn es nun darum geht, der Verfassung dieses Bundeslandes gerecht zu werden, dann geht es auch um die Erfüllung einer Pflicht. Denn es werden nicht nur die Rechte der Bürgerinnen und Bürger in unserer Bremer Verfassung genannt, sondern auch ihre Pflichten. Und ja, ich denke, dass hanseatische Kaufleute wie auch die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes ihre verfassungsgemäße Pflicht zu großer Mehrheit mit Stolz erfüllen.

Auch dann, wenn es leider notwendig ist, Dinge zu tun, die uns in unserem Wesen völlig widerstreben. Die logistische und somit militärische Unterstützung der Ukraine ist meiner Ansicht nach unumgänglich für Freiheit und Demokratie in Europa.

Ebenso wichtig ist daneben die humanitäre Unterstützung. Diese trägt ebenfalls einen essenziellen Teil zur Freiheit und Demokratie in Europa bei. Auch hier sind es die vielen zivilgesellschaftlichen Engagements, die sich seit Februar 2022 in Bremen gebildet haben, die Ihren Beitrag leisten. Bremens Bürgerinnen und Bürger helfen Geflüchteten, organisieren Unterkünfte, Kleidung, Nahrung und Arbeit. Die Stiftung Solidarität Ukraine hat es sich, gemeinsam mit der Stadt Bremen als Partner, zur Aufgabe gemacht, den Wiederaufbau der sozialen Infrastruktur in der Ukraine zu unterstützen. Dabei haben sowohl Privatpersonen wie auch Unternehmen aus der Region Bremen und darüber hinaus großzügig gespendet oder sich angeschlossen, um bspw. die Logistik und den Transport zu unterstützen. Die Städtepartnerschaft zwischen Bremen und der Oblast Odessa wird neben wirtschaftlicher Unterstützung auch Kultur und Wissenschaft fördern. Damit zeigen wir den Menschen in der Ukraine, dass Sie nicht allein sind.

An dieser Stelle möchte ich dem Senat der Freien Hansestadt und dem Senatspräsidenten Bürgermeister Bovenschulte danken. Ihr Engagement und Ihre Unterstützung sowie das Siegel der Freien Hansestadt Bremen haben dazu beigetragen, dass die Stiftung Solidarität Ukraine mittlerweile einen Klinikausbau in Iwano-Frankiwsk, ein Kinderheim in der Oblast Odessa sowie Wärmezelte, Fahrzeuge zum Transport Verwundeter und medizinische Hilfsgüter finanzieren konnte.

Die Bereitschaft, der Ukraine beizustehen ist groß – und auch das ist gute Bremer Tradition. Von jeher ging es nicht darum, wie viel man hat, sondern darum, wie viel man gibt.

Und dabei ist bei weitem nicht nur Geld gemeint, denn Bremen ist eine Hochburg des ehrenamtlichen Engagements. Sage und schreibe 42 Prozent der Bevölkerung sind ehrenamtlich tätig. Aber auch finanziell sind Bremerinnen und Bremer großzügig; Bremen ist das Land der Stiftungen und Mäzene.

Daher kann man sagen Bremen ist reich – an bürgerlichem Engagement. Und wird damit dem 3. Absatz des Artikels 65 der Verfassung gerecht:

Bremen bekennt sich zum Zusammenhalt des Landes und wirkt auf gleichwertige Lebensverhältnisse hin.

Dennoch gibt es meiner Ansicht nach eine große Gefahr: Im Land der klammen staatlichen Kassen ist das Verständnis der Grundwerte dieser Landesverfassung, aus der ich hier zitiere, in Gefahr. Demokratie, Frieden, Freiheit und Weltoffenheit: Um zu verstehen, worauf diese Werte beruhen und, dass sie nicht einfach gegeben sind, sondern täglich aufs Neue erarbeitet und verteidigt werden müssen, braucht es Bildung. Denn nur, wer versteht, was es mit diesen Werten auf sich hat, versteht auch, was passiert, wenn der freiheitliche Wertekanon nicht mehr da ist. Autokratien, Diktaturen, Menschenrechtsverletzungen und Terror werden Tür und Tor geöffnet; wir sehen es leider täglich überall auf der Welt. Es braucht verständige, gut gebildete junge Menschen, die unsere freiheitlichen Werte vertreten und verteidigen. Bremen kann es sich nicht mehr leisten, bei den bundesweiten Schulvergleichen immer wieder auf dem letzten Platz zu landen. Bremen kann es sich nicht leisten, die meisten jungen Menschen ohne Schulabschluss hervorzubringen. Bremen kann es sich nicht leisten, bundesweit den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern hervorzubringen, die den Mindeststandards in Deutsch und Mathematik nicht genügen.

Bremen braucht gebildete, medienkompetente, digital versierte Schülerinnen und Schüler, die die Voraussetzungen haben, im Handwerk, im Handel und in Wissenschaft und Forschung starke Leistungen zu erbringen, um für sich, für ihre Familien und für andere zu sorgen. Wie dreht man hier die Richtung? Patentlösungen gibt es sicher nicht. Aber die Wirtschaft in Bremen – ich selbst als einer ihrer Vertreter – ist bereit, sich bei der Erarbeitung von Lösungen einzubringen. Wir stehen für einen runden Tisch zur Verfügung. Denn nur durch eine umfassende Bildung vom Kleinkindalter an werden sowohl die wirtschaftlichen als auch die humanistischen Grundlagen und Voraussetzungen geschaffen, die eine freiheitliche, weltoffene Demokratie lebendig halten. So, wie unsere Landesverfassung es vorgesehen hat.

In diesem Sinne bitte ich Sie, sich zu erheben. Auf Bremen und den Senat, ein dreifaches

Hepp - Hepp - Hepp - Hurra!